



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonniertes Zeitungen in allen Theilen Deutschlands.

Subscriptionspreis: die 5 gefaltene Nonpareilleseite Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Frühlingsgespenster.

Ich saß noch spät in meinem Zimmer,
Studierend bei der Lampe Schimmer,
Und ob mein Auge müd' und matt,
Wand' ich doch emsig Blatt um Blatt.

Da klopf es plötzlich an mein Fenster,
Ich glaube zwar nicht an Gespenster,
Doch weil gar hoch mein Fenster war,
Sahen mir das Klopfen wunderbar.

Ich spähte in die nächt'gen Räume,
Der Mond schien freundlich durch die Bäume,
Tief unten schlug die Nachtigall,
Sonst tiefes Schweigen überall.

Doch kaum saß ich zu lesen nieder,
Da klopf es auch vernehmlich wieder,
Weit macht ich nun die Fenster auf
Und ließ den Klopfern freien Lauf.

Und plötzlich schwärmten durch das Fenster
Zwei braune surrende Gespenster,
Maikäfer waren's, die's verdroß,
Daß ich im Zimmer mich verschloß.

Daß ich mich über Büchern härmte,
Genießend nicht wie sie durchschwärmte
Die linde, weiche Maiennacht
Voll Blütenduft und Sternenpracht.

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Fortssetzung und Schluß. Nachdruck verboten.

Er begrüßte die drei Freunde sehr kurz und verließ dann mit Bergen und Nadeck den Klub. „Sie werden also die Güte haben, mich zu begleiten,“ sagte er; „wenn es Ihnen recht ist, Herr von Nadeck, stellen wir zunächst fest, wo Fräulein Astier am Mittwoch gewesen ist.“

„Fräulein Astier ist unter keinen Umständen mit Herrn von Bissich unter den beschriebenen Verhältnissen in Hofenhausen gewesen,“ sagte Georg Nadeck rasch.

„Woher behaupten Sie das?“

„Ich kenne sie von Kindheit an sehr genau und weiß, daß sie dessen nicht fähig wäre,“ sagte Georg warm.

Der General lächelte. Es war ein melancholisches Lächeln.

„Sie werden mir zugeben, daß wir der Sache nicht mit Meinungen und Ansichten, sondern mit Thatsachen und Beweisen zu Leibe gehen müssen,“ sagte er. „Und da ich der soviel Ältere bin, werden Sie mir wohl die Führung überlassen dürfen. Fräulein Astier hatte ja im November einen so schweren Unfall — seit wann reitet sie wieder? Wissen Sie das?“

„Sie wollten am Mittwoch mittag zum erstenmale wieder ausreiten,“ sagte Georg ruhig.

Bergen machte unwillkürlich eine Bewegung heftigen Erschreckens.

„Wo stehen ihre Pferde?“

„Im Zirkusgebäude selber!“

„Wir werden also einen Wagen nehmen und nach dem Zirkus hinausfahren.“

„Einen Augenblick,“ bat Georg rasch. „Wenn

Erzellenz anstatt dessen vielleicht Dr. Lüders, der Fräulein Astiers Arzt ist, befragen wollten — er wohnt in unmittelbarer Nähe dieses Hotels und weiß vielleicht, ob sie am Mittwoch in der That schon hat spazierenreiten können!“

Die Herren hatten das Glück, den vielbeschäftigten Arzt vor der Thür seines Hauses zu treffen, als er gerade im Begriff war, sein Coupé zu verlassen.

„Haben Sie einen Augenblick Zeit?“ fragte Georg, die Hand auf Dr. Lüders Arm legend.

„Für Sie? Immer!“ sagte Dr. Lüders jovial und ließ sich dem General vorstellen.

„Diese Herren möchten sich bei Ihnen nach Fräulein Astiers Befinden erkundigen, sie interessieren sich lebhaft dafür,“ sagte Nadeck.

„Ich weiß! Ich weiß!“ schaltete Dr. Lüders behaglich ein und blinzelte Bergen vergnügt zu.

„Und Sie möchten wissen, ob Fräulein Astier schon imstande gewesen ist, nach ihrem unheil-

vollen Sturze ein Pferd zu besteigen,“ fragte Nadeck weiter.

Dr. Lüders sah ihn komisch erstaunt an.

„Aber bester Herr von Nadeck! Ich erzählte Ihnen doch — war's nicht am Montag? — daß sie's Mittwoch zum erstenmale wieder probieren wollte!“

„Und sie ist ausgeritten am Mittwoch?“ fragte Bergen hastig.

„Bewahre! Nicht aufs Pferd kam sie!“ versetzte Dr. Lüders gemüthlich. „Sie fing an zu weinen und am ganzen Leibe zu zittern, als sie ihren nichtsnutzigen Castor nur von weitem sah — und ich sagte sofort zu Ballini: Lassen Sie ihr lieber noch ein wenig Zeit! Sie ist noch zu schwach und zu nervös! Das findet sich wieder!“

„Sie ist aber am Mittwoch nachmittag zwischen zwei und drei Uhr zu Pferde gesehen worden,“ sagte der General.

„Da sind Erzellenz falsch berichtet worden —

Die Meistgenannten des Gumbinner Prozesses.



Unteroffizier Marten.



Der ermordete Rittmeister v. Krosig.



Sergeant Hinkel.



ich weiß das zufällig ganz genau," meinte der Doktor sehr heiter; „um die angegebene Zeit war sie am Mittwoch bei uns. — Sie war nach ihrem verunglückten Versuch in der Manege so niedergedrückt und apathisch, daß ich sie kurz entschlossen in meinen Wagen packte und mit nach Hause zu meiner Frau nahm. Die befiel sie dann gleich zu Tische da und freundete sich so mit ihr an, daß sie sie gar nicht wieder von sich lassen wollte. Während ich von drei bis vier Sprechstunden abhielt, schwatzten die beiden wie zwei Schwestern zusammen im Nebenzimmer, und nach dem Kaffee, so gegen fünf Uhr, haben meine Frau und ich sie sehr vergnügt und erfrischt wieder nach Hause gebracht.“

Dr. Lüders schmunzelte in der Erinnerung an die Freude, die seine kleine Frau über den lieblichen Gast gezeigt. Dann zog er höflich den Hut und grüßte abschiednehmend — es war bereits fast drei Uhr, und er mußte vor der Sprechstunde noch eilig zu Mittag speisen.

Der General wandte sich an Radek, sobald Dr. Lüders in seiner Hausthür verschwunden war.

„Die Feststellungen sind, soweit Sie dabei interessiert sind, beendet," sagte er ruhig; „Fräulein Müters Müti ist glänzend bewiesen — ich wünsche Ihnen Glück, mein Herr von Radek!! Fräulein Wlter ist Ihre Braut?“

Bergsen fuhr herum — er begegnete Georgs Auge — eine Minute lang ruheten die Blicke der beiden Männer ineinander. Zum erstenmale heute — sie hatten es bisher vermieden, sich anzusehen, und außer einem stummen Gruß im Anfang scheinbar nicht von einander Notiz genommen. Ein wildes, verzweifelttes Trostgefühl kam über Georg — er warf den Kopf stolz zurück und sagte, während seine Augen noch an denen des andern hingen: „Ich hoffe zu Gott, Erzellenz, daß sie es einst sein wird!“

Der General neigte grüßend das Haupt — Bergsen machte eine jähe Bewegung, aber er schwieg. Er hatte ja kein Recht mehr, zu hoffen — Georg von Radek kehrte in das gegenüberliegende Hotel zurück, und der General wandte sich zu dem schweigsamen Begleiter, der ihm gelieben war.

„Ich denke, wir nehmen jetzt einen Wagen und fahren direkt nach dem Divisionsgebäude — Sie begleiten mich noch weiter?“

Bergsen verbeugte sich stumm und schweigend fuhrten sie die kurze Strecke nebeneinander. In der Nähe des Divisionskommandos ließ der General plötzlich halten — die Herren stiegen aus und bogen in die kleine Seitenstraße, die um das Dienstgebäude herum nach dem Hofe und den Stallungen führte.

Der General trat in den Stall, in dem seine Pferde standen, und winkte seinem Reitknecht, der sorglich das eine der Tiere putzte.

„Ist Ihre Erzellenz heute ausgeritten?“ fragte er denselben.

„Nein Erzellenz! Diese ganzen Tage über nicht — seit Mittwoch nicht," meldete der Bursche.

„Ach ja —" sagte sein Herr halblaut, wie zu sich selbst sprechend. „Da ritten wir ja zusammen, nicht wahr?“ fragte er plötzlich und sah den jungen Menschen scharf an.

„Zu Befehl, nein, Erzellenz!“

„Wichtig — ich entsinne mich — Du hast Ihre Erzellenz allein begleitet? — Ich war zum Frühstück beim Kommandierenden," setzte er zu Bergsen gewandt hinzu.

„Bis Rosenhausen — jawohl, Erzellenz.“

Der General blühte sich und betrachtete prüfend das rechte Vorderbein des Pferdes.

„Die Sehne scheint mir ein ganz klein wenig dick zu sein — achte ja darauf!" sagte er. „Ist denn Major von Bistich nicht Mittwoch mittag mit Ihrer Erzellenz geritten? Ich hatte ihn doch darum gebeten!“

„Der Major holten Ihre Erzellenz erst im

Rosenhausener Park ein," versetzte der Reitknecht prompt.

„Nun, das war ja gut — da konntest Du gleich umkehren, ich hatte Ihre Erzellenz gebeten, Dich dann zurückzuschicken, damit die Diefse noch zum Hufschneid kam.“

„Jawohl, Erzellenz — ich bin sofort umgekehrt — die Diefse habe ich noch vor vier Uhr beschlagen lassen.“

„Es ist gut!" sagte der General, sich plötzlich abwendend. „Herr von Bergsen, ich führe Sie heute gleich vom Hofe aus in meine Wohnung hinauf — es ist der kürzeste Weg.“

Sie schritten über den Hof, durch die Hintertür, die Treppe hinauf zu der Dienstwohnung des Generals, die im ersten Stockwerk lag. Bergsens Blick streifte seitwärts das zu Stein erstarrte, abschafte Gesicht des Generals — ein tiefes Mitleidgefühl erfüllte ihn für den alternden Mann, der mit eiserner Konsequenz seine Nachforschungen weiter verfolgte, wenn er auch unter ihrer Last fast zusammenbrach.

„Erzellenz," sagte Bergsen halblaut, als sie oben angelangt waren und der Hausherr ihn über den teppichbelegten Korridor nach seinem Arbeitszimmer führte — „noch kann alles sich zum Guten aufklären! Ich hoffe es von ganzem Herzen —“

Der General winkte abwehrend mit der Hand. Sie hatte ihm gesagt, daß sie in den geplanten Spazierritt am Mittwoch nicht ausgeführt hätte — sie sei nach wenigen Minuten wegen Kopfschmerz umgekehrt.

Er öffnete leise die Thür seines Zimmers und hieß Bergsen durch eine Handbewegung eintreten. Dann schritt er geräuschlos auf dem dicken Smyrna-teppich zu der gegenüberliegenden Thür hinüber und schlug die Portiere zurück, die das Wohnzimmer seiner Frau von dem seinen trennte. Es dümmerte bereits im Innern des zierlichen Douvoirs — Fanny stand in der Fensternische und las einen Brief, den sie in diesem Augenblicke zärtlich an ihre Lippen drückte. — Der General war mit einigen lautlosen Schritten neben ihr und packte mit eisernem Griff ihre Rechte, die das Willel hielt.

Fanny stieß einen Schreckensschrei aus und starrte entsetzt in die funkelnden Augen ihres Gatten. Dann raffte sie sich zusammen, die Angst gab ihr Kräfte, sie versuchte, ihm das Willel zu entreißen. Aber er schlenderte sie mit einer heftigen Bewegung fort und hob den linken Arm abwehrend gegen sie, während er den Brief las, den sein Weib eben so zärtlich geküßt hatte. Zeit hatte er ihn beendet — er ballte das Papier zu einem Knäuel zusammen und warf es ihr vor die Füße.

„Glende!" sagte er mit starker Stimme, als er an ihr vorüber schritt.

Fanny fiel jammernd auf die Knie. — „Ich bin unschuldig! Bei Gott! Ich bin unschuldig!" schrie sie in Todesangst. Er beachtete sie nicht — er ging in sein Arbeitszimmer zurück, an dem erschütterten Bergsen vorüber, auf seinen Schreibtisch zu.

„Einen Augenblick, mein lieber Herr Bergsen," sagte er dann. „Ich will nur noch mein Abschiedsgesuch schreiben — — dann bedarf ich Ihrer Hilfe, um einen Vuben zu züchtigen!“

XXII.

Lola hatte in fliegender Hast den Weg nach ihrer Wohnung angetreten. In der Nähe des Hauses angelangt, ging sie langsamer, und vor der Thür blieb sie wohl eine Minute lang stehen und brüclte sinnend die Hand an die Seiten, ehe sie schellte. Dann ging sie in ihre kleine Wohnung hinauf, legte im Schlafzimmer ruhig, mechanisch Handschuhe, Mantel, Hut ab und räumte die einzelnen Gegenstände fort. Darauf schritt sie in ihr Wohnzimmerchen hinüber und blieb einen Augenblick nachdenklich stehen. Ruhe! Ruhe! Die mußte sie vor allen Dingen haben. Ruhe — Ruhe, um nachzuspinnen über das große, neue, wunderliche

Empfinden, das in ihr aufgestiegen war — Sammlung, um zur Erkenntnis zu gelangen. Es war ihr, als ob alles, was sie in den letzten Monaten erlebt, ganz außerhalb ihrer selbst, losgelöst von ihr war, wie ein fremdes Menschenjoch, das sie staunend, aber doch voll gemäßigter Anteilnahme nur, mit erlebt hatte. Sie war so wenig allein gewesen in den letzten Tagen — sie mußte Zeit haben, sich wieder zu sich selber zurückzufinden. Dann würde sie das alles verstehen, was noch dunkel, rätselhaft, in der Tiefe ihrer Seele vor ihr selbst verborgen lag —

Mechanisch ließ sie sich am Schreibtisch nieder und warf einige flüchtige Zeilen an Mlle. Gericourt aufs Papier. Sie hat die alte Dame, sie zu entschuldigen, wenn sie sie heute nicht wieder aufsuchte — sie bedürfe der Ruhe und wäre nicht imstande, einen Besuch zu machen oder zu empfangen. Das möchte die Madame auch Georg sagen, und zugleich, daß sie ihn bäte, sie morgen vormittag abzuholen und zu der alten Freundin zu geleiten.

Sie schickte die kleine Tochter der Wirtin mit dem Briefchen fort und verriegelte die Thür hinter dem Kinde. Nun war sie allein — ganz allein — sicher vor jeder Störung. Wie das wohl that! Sie ging im Zimmer auf und ab mit lautlosem Schritt, der immer ruhiger und leichter wurde. Es war so still auch da draußen — der Schnee fiel nicht mehr vor den Fensterscheiben — die Wolken waren zerrissen — der blaue Himmel lugte zwischen ihnen hervor — die schwebende Sonne färbte die geballten Wolkenmassen mit rosigem Glut. Und dann verblaßten sie wieder, verschwanden immer mehr und lösten sich auf in der Dämmerung, die tiefer und tiefer herabsank. — Lola trat ans Fenster und sah mit gefalteten Händen zum Himmel auf, an dem ein Stern nach dem andern aufsprühte. Die Glocken läuteten draußen den letzten Adventssonntag ein, und da oben wurde in funkelnder Pracht der himmlische Weihnachtsbaum angezündet. Wie das leuchtete und blühte über der weißen, schlafenden Erde! Die unermesslichen, Gut und Leben sprühenden Welten rollten unhörbar den für ewig geregelten Gang. Ihre gewaltige, stummberedete Sprache löste nicht, wie das sanfte, trauperlose Mondlicht, Denken und Fühlen auf in trauhafte Ruhe. Sie predigten von Leben und Schaffen, von machtvoller, unermüdbarem Kampfe, von der unbegrenzten Ordnung in der scheinbar grenzenlosen Regellosigkeit.

Die großen, tiefen Mädchenaugen, die in dieser Abendstunde zu ihnen aufsaßen, empfingen Antwort von ihnen auf die ungelöste Frage, die in Lolas Herzen lag. Und der schimmernde Glanz der Sterne war nicht reiner, als diese Augen waren!

Die Gestirne rollten weiter auf ihren geheimnisvollen Bahnen durch das Weltall; sie schwandten dahin und versanken, und die Sonne siegte über die lange Winternacht. Sie warf lange Strahlen über die Erde, die so friedlich ruhte unter ihrer weißen Decke; sie spiegelte sich in den Fenstern wieder und weckte glitzernde Reflexe aus den Eiszapfen, die von den Dächern herabgingen. Und sie schien in Lolas Zimmer und strahlte aus den großen, ernsten Augen wieder, die sich nach erquickendem Schlummer dem Lichte erschlossen. Welch herrlicher Wintertag das war! Er sprach von neuem Leben, vom Sieg des Lichtes, und Lolas Herz war frei und leicht. Wie die Glocken läuteten und lockten! Sie war lange in keiner Kirche mehr gewesen — seit Walddorf nicht. Walddorf! Wie weit das ablag! Weit zurück in der Vergangenheit mit seinem schwülen Sommerzauber! Die Erinnerung daran that heute nicht mehr weh.

Und Lola ging zur Kirche, nachdem sie Frau Ballini einen fröhlichen Morgengruß zugenickt hatte.

Frau Ballini stand jetzt wieder am Fenster und schaute nach ihrem Liebling aus. Die Glocken

der kleinen, nahegelegenen Vorstadtkirche erklangen von neuem — Lola mußte sogleich wieder heimkehren. Wichtig! Da kam sie schon die Straße herab, ruhigen, leichten Ganges, einen Ausdruck stillen Friedens in dem bleichen, von der Kälte leicht geröteten Antlitze. Wie blühend sie heute aussah! Die gute Frau am Fenster fühlte eine Freudenthräne ins Auge steigen. Und dann bog sie sich vor und blickte verwundert hinans. Ein großer, hochgewachsener Herr war schon längere Zeit drüben auf der andern Seite der Straße auf und ab geschritten und hatte zu ihrem Hause hinübergesehen, ohne daß Frau Vallini ihm sonderliche Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Jetzt kam er hastig quer über die Straße herüber und mit abgezogenem Hute gerade auf Lola zu.

„Gnädiges Fräulein! Fräulein von Machingen!“ sagte Bergen mit stehender Stimme, als er Lola erreicht hatte.

Sie wollte, ohne aufzublicken, an ihm vorüber, aber er vertat ihr mit einer Gebärde der Verzweiflung den Weg.

„Sie kommen aus der Kirche,“ sagte er hastig, auf das Gesangbuch zeigend, das sie in der Hand trug. „Haben Sie da nicht gehört, daß man seinen Schuldner vergeben soll? Fräulein von Machingen, seien Sie barmherzig — gönnen Sie mir einen kurzen Augenblick Gehör — ich muß Sie sprechen!“

Sie sah ihn prüfend an, ohne daß sich Schreck oder Unruhe in ihrem schönen Gesicht gezeigt hätte. Dann neigte sie stumm das Haupt und lud ihn mit einer Handbewegung ein, ihr ins Haus zu folgen.

Frau Vallini kam ihr im Vorraum entgegen — Lolas Gespräch mit dem Unbekannten da draußen hatte sie ein wenig beunruhigt. Lola sah sie bittend an.

„Liebe Frau Vallini, würden Sie mir gestatten, einen Augenblick in Ihre Wohnung einzutreten?“ fragte sie. „Oder ist Ihr Gatte zu Hause?“

„Mein, er kommt erst mittags aus dem Circus zurück.“

„Dann erlauben Sie, daß ich in Ihrer Wohnung eine kurze Unterredung mit diesem Herrn habe — ich werde Sie nicht lange stören.“

Frau Vallini öffnete ohne ein Wort des Erstaunens die Thür zu ihrem Wohnzimmer und sagte mit dem Takt, den die Frau aus ihrem guten Herzen schöpfte: „Sie führen durchaus nicht — es ist kein Mensch außer mir in der Wohnung, und ich habe in der Küche zu thun!“

„Bitte, treten Sie hier ein, Herr von Bergen,“ sagte das Mädchen ruhig. Dann wandte sie sich mit halblauter Stimme an Frau Vallini: „Haben Sie vielen Dank — und wenn Georg Nadeck in dieser Zeit kommen und nach mir fragen sollte, weisen Sie ihn bitte gleichfalls herein!“

Sie trat in das Zimmer und zog die Thür hinter sich zu. Es war ein sehr alltäglich, ja spießbürgerlich möbliertes Gemach — es hatte gar nichts von einem „Kunstlerheim“, wie Vallini oft klagend sagte. Nur ein paar Pferdebilder und ein großer Lorbeerfranz mit mächtiger, roter Schleife, der über dem Sofa hing, erinnerten allenfalls an den Beruf des Besitzers. Dafür sah es peinlich sauber und ordentlich in dem kleinen Zimmer aus.

Bergens glühendster Wunsch war erfüllt — er war allein mit Lola Alster — nein, nicht mit Lola Alster — der Name der Schulreiterin sollte aus seinem Gedächtnis verbannt werden — konnte er ihn nur aus der Erinnerung der Menschen auslöschen! Die vier Jahre auslöschten, die seit dem Tode ihres Vaters vergangen waren! Denn er fühlte deutlich — auch in diesem Augenblicke, wo ihn nach qualvoll verbrachter Nacht heftigste Sehnsucht noch einmal zu ihr geführt hatte — daß er selbst diese vier Jahre nie — nie würde überwinden und vergessen können. Er hatte nicht ge-

wagt, ihr Haus zu betreten — er hatte nur halb unbenutzt, von peinlicher Unruhe getrieben, die Schritte hierher gelenkt. Aber als er sie nun plötzlich vor sich sah — aus der Kirche heimkehrend — das süße Gesicht voll Andacht und Frieden — da flammte das Bewußtsein seiner Liebe jäh in ihm empor, und die verzweifelte Angst, sie für immer zu verlieren, gab ihm den Mut, sie anzureden.

Er trat mit leidenschaftlicher Gebärde auf sie zu und wollte ihre Hände ergreifen und an sich ziehen. Aber das Mädchen wich vor ihm zurück und schüttelte abwehrend das schöne Haupt.

„Nicht so, Herr von Bergen!“ sagte sie mit ruhigem Ernste. „Versuchen Sie nicht, sich mir zu nähern, wenn Sie wollen, daß ich Sie anhören soll. Sie nannten mich vorhin bei meinem wirklichen Namen — wer hat Ihnen gesagt?“

Bergen war erbleichend zurückgetreten. „Ihr Bruder, sobald Sie seine Wohnung verlassen hatten,“ sagte er tonlos. — „O, Leonore, was für ein blöder Thor bin ich gewesen! Welche Qualen habe ich um Sie gelitten, als ich an Ihnen zweifeln mußte! Und nun ist alles nicht wahr gewesen — dies nicht und das andere auch nicht — und Ihr geliebtes Bild steht wieder rein vor meinen Augen, vor meiner Seele —“

„Welches andere ist auch nicht wahr gewesen?“

„Was die giftigen Zungen im Klub da von Ihnen gesagt hatten —“

„Das haben Sie auch geglaubt?“ fragte das Mädchen langsam. Groß, ernst forschend sah sie zu ihm hinüber — mit demselben durchdringenden, grübelnden Blick, mit dem sie gestern Georg Nadeck gefragt: „Sie mißtrauten mir nie? Keinen Augenblick?“

„Können Sie das nicht verstehen und entschuldigen?“ fragte Bergen in höchster Erregung.

„Ihr Beruf — Ihre Lebensstellung, die Sie so häufig, auf so ganz andere Weise mit Männern in Berührung bringt, wie ein Mädchen in weniger exponierter Lage —“ freilich Sie! Sie! Sie stehen so hoch über all den andern —“

„Wenn aber die gemeine Verleumdung ihr Haupt erhebt, so zerstört Sie Ihnen das feste, klare Bewußtsein davon!“ unterbrach ihn Lola; zum erstenmal an diesem Vormittage klang eine leichte Bitterkeit, etwas wie verborgenes Weh, aus ihrer sanften Stimme. „Jeder geschwätzte Reuekrämmer, jeder boshafter Lügner vermag es Ihnen zu rauben —“

„Zu rauben nicht, Leonore — aber mich im tiefsten Herzen unfähig zu sein mit qualenden Zweifeln — ja, das vermag die Welt, ihre Meinung, ihr Geschwätz — ich gelte offen meine Schwäche! Und ist nicht diese grenzenlose, qualvolle Eifersucht, dies wahnsinnige Mißtrauen, was mich wider meinen Willen überkommt, ein Zeichen meiner leidenschaftlichen Liebe zu Ihnen?“

„Liebe? Ist das wirklich Liebe?“ fragte Lola sinnend, mit gedämpfter Stimme. Und dann richtete sie sich hoch auf und sah ihn fest an: „Liebe ist der Inbegriff, die Verkörperung höchsten Vertrauens! Sie haben das Wesen echter Liebe nicht richtig erfasst, Herr von Bergen —“

Er sah sie stehend an. „Leonore! — Ist es nicht Liebe, tiefste, innigste Liebe, wenn ich Ihnen alles zum Opfer bringe, was bisher den Grundzug meines Wesens, meines Charakters ausmachte — meine Ansichten — meine Grundzüge — einen Teil meiner Stellung in der Welt — das alles erachte ich für nichts, wenn Sie — mein werden wollen —!“

Das Mädchen warf stolz das blonde Haupt zurück.

„Ich danke Ihnen, Herr von Bergen,“ sagte sie eisfalt; „ich nehme dies Opfer nicht von Ihnen an — der Maß, den Sie mir an Ihrer Seite bieten können, ist mir zu gering —“

„Zu gering?“ fragte Bergen hochmütig; auch er war plötzlich wieder schroffe Kälte. „Ich muß Sie bitten, mein gnädiges Fräulein, mir näher erklären zu wollen, wie Sie das meinen! Ich dachte doch, der Name, die Stellung meiner Frau —“

Lolas Blick wurde wieder milder. „Verzeihen Sie mir,“ sagte sie sanft; „ich habe mich da nicht ganz richtig ausgedrückt. Ich anerkenne voll die glänzende, äußere Stellung, die Sie der Frau Ihrer Wahl geben können — aber ist sie es, die das Glück einer Ehe ausmacht? Sie würden die Erinnerung an meine frühere Laufbahn nie völlig überwinden — Sie würden in mir ewig die Kunstreiterin sehen, die Sie zu Ihrer Gemahlin — erhoben haben —“

„Fräulein von Machingen!“ rief Bergen bewegt und heftig erschreckt — doppelt erschreckt vielleicht, weil er fühlte, daß sie nur aus sprach, was er sich selbst im tiefsten Innern sagte —

Lola sprach unbeirrt weiter — sie hatte seinen Zwischenruf wohl kaum gehört: „Sie würden mich mit Ihrer Eifersucht, Ihrem Mißtrauen stets aufs neue tranken, abwechselnd mich lieblos und quälen — und das — würde ich nicht ertragen! Eine sanfte, demütig nur ihrer Liebe lebende Frau könnte es vielleicht — ich nicht — ich bin aus anderm Stoff gemacht! Ich weiß wohl, daß das ein Mangel meines Charakters, meiner Erziehung ist — mir hat eben von Kindheit an die milde leitende Mutterhand gefehlt. Ich bin „zwischen Pferden und Soldaten aufgewachsen“, wie eine alte Verwandte einst von mir sagte!“

Sie hielt einen Augenblick inne und atmete tief auf, ehe sie mit sanftem Kopfschütteln fortfuhr: „Wer will behaupten, daß er einzig aus sich heraus das geworden ist, was er ist? Wir sind alle mehr oder weniger ein Produkt unsrer Erziehung, der Umgebung und äußerer Einflüsse — soll man nicht auch gelten lassen, was anders ist, wie wir? Sie aber verstehen das nicht in Ihrem vorurteilsvollen Stolze, der Sie ungerecht und einseitig macht —“

„Ich danke Ihnen für die erschöpfende Charakteristik, mein gnädiges Fräulein,“ sagte Bergen mit großer Bitterkeit. Sie schwiegen beide einige Minuten hindurch — er sah sie an, wie sie da vor ihm stand — hochaufgerichtet, das ernste Auge so fest und prüfend auf ihn gerichtet — das freie, starke, selbstbewußte Weib — und er empfing von neuem den Eindruck, dessen er sich ihr gegenüber schon mehrmals dunkel bewußt worden war — daß sie ganz anders sei, als das Ideal, das er sich früher vom Weibe, von seinem Weibe insbesondere, gemacht — von dem demütigen hingebenden Weibe, das sich bedingungslos dem geliebten Manne unterordnet.

Er fuhr aus seinem Nachsinnen empor und raffte sich zusammen. Was sollte er noch hier! Er verbeugte sich stumm und wandte sie sich ab. Da kam sie auf ihn zu und reichte ihm mit einem traurigen Lächeln die Hand.

„Es ist unser Schicksal, daß wir beide einander immer wehthun müssen!“ sagte sie mit bitterdem Blick. „Scheiden Sie nicht im Groll von mir!“

Er ergriff ihre Hand — er sah ihr ins Auge — und da packte es ihn noch einmal — so schön! so begehrenswert! Hatte sie nicht recht? Und war sie nicht jedes Opfer wert?

„Leonore!“ sagte er leidenschaftlich, ihre Hand an seine Brust ziehend: „lassen Sie uns alles, alles überwinden — ich will mit Ihnen gehen, wo niemand weiß, was Sie einst waren —“

Das Mädchen entzog ihm hastig ihre Hand: „Was ich war? Als ob ich mich dessen zu schämen brauchte!“ sagte sie stolz. Ihr Blick flog an ihm vorbei zur Thür, die sich leise geöffnet hatte. Dort stand Georg und sah in namenlosem Schreck auf beide. „Nein, Herr von Bergen!“ sagte sie fest; „lassen Sie mich — vergessen Sie mich — wir beide gehören nicht zu einander! Verzeihen Sie mir

jeden Schmerz, den Sie durch mich gelitten — ich habe Sie einst — sehr geliebt — aber jetzt gehört meine Hand, mein Vertrauen, mein ganzes künftiges Leben dem Manne, der nie an mir gezweifelt hat!

Georg trat atemlos aufhorchend näher, sie streckte ihm ernst die Hand entgegen: „Dieser hier ist's — wir sind eins fürs andre geschaffen — wir haben sie beide gelernt, die hohe Schule des Lebens“ — nicht wahr, Georg, mein treuester, mein einziger Freund?“

„D Lola!“ sagte Georg erschüttert und beugte sich tief über die geliebte Hand. Der andere hatte stumm das Zimmer verlassen.

Lola sah mit einem sanften, stillen Lächeln auf das dunkellockige Haupt des Jugendgespielen hinab.

„Lola, Sie — kommen mit mir?“ stammelte er.

„Wenn Sie es mit mir wagen wollen —“ sagte das Mädchen leise und schüchtern.

Georg richtete sich hoch und stolz auf; ein freudiges, siegesgewisses Leuchten brach aus seinen Augen. Er legte seinen Arm um ihre schlante Gestalt und zog sie sanft an sich. Ihr blondes Haupt lag an seiner breiten Brust. Es war ganz erfüllt von lauter hellen, freundlichen Gedanken, und in ihrem Herzen war wunderbare, friedvolle Ruhe.

Georg hob das gesenkte Köpfchen in die Höhe und sah tief in die Augen, die so vertrauensvoll zu ihm aufstehen.

„Ja, Lola — ich wage es!“ sagte er ernst und fest. „Ich vertraue auf Dein starkes, gesundes Herz und auf meine tiefe, innige Liebe. Gehe getroßt mit mir, mein Weib! Du sollst mich lieben lernen — und Du wirst es!“

— Ende —

Dr. Meiers Praxis.

Humoreste von Arthur Roehl.
Nachdruck verboten.

Unter der schon so oft beklagten Ueberfüllung der gelehrten Berufe glaubte niemand schmerzlicher zu leiden zu haben, als der Doktor der Medizin Meier. Er hatte sich zum Spezialisten für Nephrologie ausgebildet, aber wie er sich nun in Berlin in eine Belastung der Leinwandgeräthe abeterte, kam keine Kundenschaft. Einen wie den anderen Tag fand er ein leeres Sprechzimmer, jedoch er sich endlich entschloß, einen Teil seiner Belagte abzuvermieten. Das Geschäft brachte die Miete nicht ein.

Er inquirierte und alsbald fand sich auch ein Reflektant auf die Räume, die er abgeben wollte.

„Ich bin Ingenieur“, sagte der Fremde. „Die lebhafteste Stadtgedenke wird dem technischen Bureau, das ich hier zu eröffnen gedente, höchlich förderlich sein. Mein Name ist Meyer.“

„Also Namensvettern“, lachte der Doktor. „Mit dem kleinen Unterschied, daß Sie Meier mit i — ich Meyer mit y bin. Aber ich denke, daß das keine Kollision heraufrufen kann. Wir haben grundsätzliche Berufe.“

Gleich den ersten Tag, wie Meyer mit y sich neben ihm niedergelassen, ergriff den Doktor aber schon etwas wie Neugier über die Verfeinerung seines Domizils. Es war die bekannte Ironie des Schicksals. Solange er die große Wohnung besaß, gähnende Leere! Und nun, sowie er sich eingezogen hatte, mit einem Mal ein Gedränge in seinem Sprechzimmer, daß die Stühle darin nicht für die Wartenden ausreichten.

Hätte Dr. Meier das voraussehen können, er hätte nie und nimmer den Ingenieur in seine Wohnung aufgenommen.

Dr. Meier hat den Erstbesuchenden der Herrschaften in sein Kabinett. Es war ein kleiner, aufgeregter, nervös zappelnder Mann. Er drehte sich, als er mit dem Doktor allein war, argwöhnisch nach allen Seiten um.

„Sie ich ein Wort zu Ihnen spreche“, sagte er, „müssen Sie mich versichern: Kann uns hier in dem Zimmer auch niemand hören? Hören Sie, niemand! Was ich zu sagen habe, ist von einer Wichtigkeit, daß alle Welt mir mein Geheimnis ablaufen möchte —“

Er wies auf eine mit einem Vorhang drapierte Thür in dem Gemach.

„Ist die Thür fest verriegelt, verschlossen, für Schall undurchdringlich?“

Dr. Meier suchte ihn zu beruhigen. „Natürlich! Sie schießt meine Wohnung gegen

die meines Nachbarn ab. Sie können sich denken.“

„Was ist der Mann, dieser Nachbar, der hinter dieser Thür wohnt“, wollte er wissen.

„Ingenieur“, sagte der Doktor.

„Ingenieur! Ingenieur!“ rief er das zapplige Mäuschen. „Denn kann ich Ihnen überhaupt nichts hier sagen. Denn, wenn der nebenan eine Silbe erlautet, dann geht er hin und ist ein Millionär, dann fliehet er mir mein Geheimnis und ich bin betrogen, ich habe das Nachsehen, Herr.“

Der Doktor sagte sich, daß das der erste Ernstfall in seiner selbständigen Praxis zu werden versprach.

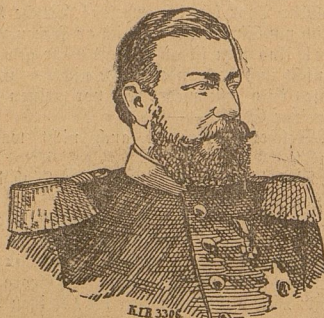
Er ließ den Mann nicht aus dem Auge, wie er ihn, um sein Geheimnis herauszubekommen, fragte:

„Was haben Sie denn für solch ein großes Geheimnis?“

Der kleine Mann trat dichter an ihn heran. Er hob sich auf den Beinen zu ihm hoch.

„Psst“, hob er an. „Sie werden gehört haben, was das ist: ein Spazierstock mit Musik. Sie haben gelesen —“

Der Doktor nickte. In dem Anzeigenteil der Zeitungen hatte er in der That von dieser als neue Erfindung in den Handel gebrachten Spielerei gelesen.



Fürst Heinrich XXII. von Reuss a. L. †

„Wohlan“, fuhr der kleine nervöse Mann fort, „ich habe einen Spazierstock erfunden, der durch seine sinnreiche Verlegbarkeit, dank der er sich mit einem einzigen Griff in eine Reihe im menschlichen Haushalt nützlicher Geräte verwandelt läßt, eine Berühmtheit der Welt werden muß. Ich habe —“

Und plötzlich sprang er mit dem biden knüppelartigen Stock, den er in der Hand hielt, von seinem Stuhl auf und produzierte sich mit seiner Erfindung. Er knippte an einem Scharnier unter der Kränze des Stodes und aus dem Stock ward plötzlich etwas, was wie eine Leiter ausah.

„Tawohl, eine Leiter!“ sagte er. „Wo ich geh' und sich' fuhr' ich, wenn ich diesen Stock besitze, eine Leiter bei mir. Keine Angst mehr, wenn ich nächstlicher Weise aus der Kneipe heimkehre und habe den Hausschlüssel vergessen. Ich komme dank dieser Leiter durch das Fenster in meine Wohnung hinein. Einem dringenden Bedürfnis fürwahr kommt diese Leiter entgegen. Aber noch mehr!“ rief er aus. Er knippte neuerdings an einem Scharnier an dem Stock.

„Noch mehr —“

Die Leiter verwandelte sich vor den Augen des Doktors in etwas, das der kleine wahnwitzige Kerl in die Hand nahm und wie eine Karre durch die Stube schob.

„Eine Karre, eine Karre!“ rief er, „eine Schubkarre! Wo ich gehe und kehe, habe ich, wenn ich meinen Stock besitze, eine Schubkarre bei mir. Keine Angst mehr, Familienvater sein und Resthälften Sonntags



Das neueste Mittel gegen die Seckrankheit.

nachmittags mit in den Grunewald an die Luft und zum Vergnügen zu nehmen. Wenn Resthälften ermilbet und söcket — mein Stock wird mit einem einzigen Knipps in eine Karre verwandelt und Bahh fährt weiter, gefahrt von Baba —“

„So“, sagte der Doktor, der sich nicht enthalten konnte, über die verrückte, nicht der Methode entbehrenden Idee zu lächeln, „am Ende können Sie den Stock noch in andere schöne Dinge verwandeln.“

Der andere lachte. Ob er das konnte! Jesepult, Schreibpult richtete er aus dem Spazierstock her. Mit der Zeit war er sicher, damit noch ganz andere Dinge konstruieren zu können!

„Na, gut!“ sagte der Doktor. „Das alles sollten Sie mir aber lieber mal erst alles schriftlich aufsetzen — schreiben Sie mir!“

Der Doktor begriff, daß er den nicht so loslassen konnte. Der Mann bedurfte einer minutiösen Unternehmung. Andererseits war das Sprechzimmer draußen voll.

„Vertige ich die andern erst ab!“ dachte er. Er mußte warten, und bis er wieder für ihn frei war, beschäftigt werden.

Er schob den kleinen Mann in seine Wohnstube hinein.

„Da“, sagte er. „Da an dem Tisch — da setzen Sie sich heran und schreiben Sie alles das nieder. Ihr Fall ist ein solcher, daß man wörtlich nicht so leicht darüber hinweggehen kann!“

„Sie meinen — nein, wirklich nicht —?“

„Ja, wirklich!“ verzehrte der Arzt.

Gleich beim Eintritt des zweiten Patienten aber merkte der Doktor, daß der neue Fall erst recht nicht obenhin zu behandeln war.

Merkwürdigerweise hatte der neue Patient gleichfalls den Wahn, ein Erfinder zu sein.

„Alle Welt sagt zwar, wenn ich von der Entdeckung anfrage, der ich auf der Spur bin, daß ich verrückt bin“, begann er. „Wer aber, frag' ich Sie, ist denn die Welt? Tröbse! Karren! Kurzlichtige, mißgünstige Menschen. Der einzige, bei dem ich noch Verständnis und Rat und Hilfe hoffe finden zu können, sind Sie. Ihr Renommée bürgt mir —“

Der Doktor verneigte sich, die Anerkennung seines Renommées hörte jeder gern, auch wenn er sich bewußt ist, absolut kein Renommée zu besitzen.

„Sie können sich mir unbesorgt anvertrauen“, sagte er. „Um was handelt es sich also?“ Die Art des Wahnes bei einem Patienten herauszubekommen, ist bei jeder Behandlung vor allem geboten.

„Es handelt sich um ein Luftschiff“, war das Geständnis.

Der Doktor nickte. Erfinder von Luftschiffen sind größtenteils nicht vollkommen in Ordnung.

„Eine neue Konstruktion?“ sagte er, wie um sich über sein Geheimnis zu informieren. „Luftschiffe sind schon so viele — so viele und immer neue konstruiert worden. Es scheint das eines der schwierigsten Erfindungsprobleme —“

„Ja“, gab der andere zu. „Wenn man die Sache so ansieht, wie sie bisher angefaßt worden ist. Die Steuerung im Aufstieg der durch den Westraum jagenden Erde, das ist ein Ding, das vielleicht nie ein Mensch zu erreichen imstande sein wird.“

„Und wie wollen Sie die Sache anfangen?“ fragte der Doktor.

„Das ist wie das Ei des Kolumbus“, lachte der Patient überlegen. „Die Schwierigkeit der Steuerung im Aufstieg der Erde! Das ist aber eben meine Idee. Wir entziehen uns dem Aufstieg. Ich plane ein Luftschiff, mit dem ich von der Erde fernengerade immer höher und höher aufsteigen kann. Es liegt auf der Hand, daß ich nicht in eine Höhe hinaufkommen werde, um mich der Luftströmung der Erde ganz und gar zu entziehen, das will ich auch gar nicht. Andererseits liegt es ebeno klar auf der Hand, daß, je höher ich komme, der Einfluß der Strömung schwächer auf mich einwirken muß. Auf diesen Unterschied baue ich meinen Plan. Sie begreifen?“

Der Doktor nickte. „Wissenschaft können Sie noch etwas deutlicher werden“, sagte er, obgleich er bei sich meinte, daß er von dem Mann kein Wort weiter zu hören brauchte, um sich von der Unheilbarkeit seines Zustandes überzeugt halten zu können.

Der Erfinder legte dem Doktor eine Zeichnung vor und definierte sie ihm. Zum Vorwärts- und Rückwärtsstreben waren an der Maschine absolut keine Vorrichtungen getroffen. Diesbezügliche Höhen stiegen und fallen zu können.

„Aber wie wollen Sie, Bester, in der Luft weiterkommen mit Ihrem Schiff?“

Der andere suchte die Achsel.
 „Das ist es ja eben. Ich will gar nicht weiter. Ich stehe, während unter mir die Erde dahinjagt. Ich stehe, oder vielmehr ich treibe, der vollen Kraft des Luftzuges der Erde dank der Höhe, in der ich mich befinde, entzogen, langsamer dahin als die Felder und Wälder. Die Menschen und Städte tief unten unter meinem Ballon. Die Differenz in der Geschwindigkeit der Fortbewegung ist genau zu berechnen. Im Handumdrehen, denk' ich, kann ich, wenn ich in Berlin auf dem Kreuzberg aufsteige, Chicago, Cincinnati oder Klatschau unter mir haben, ich muß nur vorher genau Strömung und Gegenströmung berechnen und mich, wo ich am Ziele bin, mit aller Eile aus der Höhe, wo ich keine Land zu rühren nötig gehabt, in die Tiefe hinabsinken lassen. Und nun sagen Sie, was sagen Sie zu dieser Idee, Herr? Was sagen Sie dazu?“
 Dr. Meier eilte zu seinem Mieter herum.

„Herr Nachbar,“ sagte er. „Ich befinde mich in der größten Verlegenheit. Ich möchte einen meiner Patienten — nur eine Stunde oder so — internieren. Und es fehlt mir an Raum, da ich in dem einzigen Privatzimmer, auf das ich mich beschränkt, bereits einen anderen dingfest gemacht habe. Vielleicht daß ich auf Ihre nachbarliche Liebenswürdigkeit zu rechnen vermag. Vielleicht daß Sie —“

„Ja, ja,“ meinte der Ingenieur. „Bringen Sie den Kerl nur herum. Ich nehme an, daß er nicht tobsüchtig und nicht aufstigig ist.“

„Nein, nein,“ beteuerte der Doktor. „Er ist sonst vollkommen ruhig, gar nicht gefährlich, einen so bösen Wahn er hat. Er glaubt ein Erfinder zu sein —“

„Was? Wie!“ rief der Nachbar.
 „Erfinder! Luftschiffserfinder. Der Mensch, der in meiner Wohnstube sitzt, hat merkwürdigerweise eben den Wahn. Er hat einen Spazierstock erfunden, den er in Leitern, Stöck- und Kesselstele zerlegt. Eine Erfindereuche scheint über Nacht in der Stadt ausgebrochen.“

„Eine Erfindereuche —“
 Der Ingenieur trat auf den Doktor zu.
 „Am Himmelswollen,“ sagte er. „Ich habe eine Ahnung, eine schreckliche Ahnung; die Leute, die Sie als Kranke behandeln, das sind keine Kranken, das sind —“

„Ich sage Ihnen, Herr, es sind unheilbare Kranke.“
 „Sie irren! Sie irren! Es sind Kunden von mir, Klienten von mir —“
 Dr. Meier sah argwöhnisch auf.

„Klienten von Ihnen. Sie haben mir gesagt, als Sie einzogen, Sie sind Ingenieur. Sind Sie auch Psychiater?“
 Der Ingenieur lachte.

„Nein,“ sagte er, „das bin ich nicht, allein ich bin Inhaber eines Patentbureaus. Die Erfinder wenden sich an mich, sich ihre Erfindungen durch meine Vermittlung patentieren zu lassen. Und da wir den gleichen Namen besitzen, das ist doch ganz klar —“

„Was? Was ist da klar?“
 „Daß die Leute sich in der Thür irren — in Ihr Sprechzimmer gerieten, statt in meine Bureaus.“

Der Doktor begriff. Er machte ein langes Gesicht.
 „Ja, dann,“ sagte er nur. „Wenn das wahr —“

Dann mußte er sich wirklich seine schweren Patienten noch einmal auch auf diese Möglichkeit vornehmen. Er sagte ihnen klipp und klar, wo sie waren, und verkündete es auch allen den anderen noch im Sprechzimmer sitzenden Leuten. Und im Nu härmten alle davon. In seinem Zimmer herrschte stille, allgewohnte, gähnende Leere. Die Hülle darin war nur ein Traum gewesen. „Gottlob,“ sagte er nun wieder. „Gottlob, daß ihm der Ingenieur nebenan halt, die teure Mieth für die große Wohnung aufzubringen!“ Am Ende hoffte er von der Nähe des Patentbureaus doch auch noch sein gutes. Die Kunden Herrn Meyers, die nebenan ein- und ausgingen, sahen sein Schild und würden sich, wenn es einer von ihnen einmal notwendig hätte, sicher seiner erinnern!



O schöne Zeit, o sel'ge Zeit! Nach dem Gemälde von W. Menzler.

Herzmuscheln.

Was helfen jegliche Beschwerden,
 Daß deine Stellung viel zu klein?
 Nicht jeder kann ein Krösus werden,
 Doch jeder kann verdienstlich sein!

Wer kein Geheimnis zu hüten versteht,
 Zählt sicher zu den gehaltlos Dummen;
 Ein Geldschrank, der stets offen steht,
 Trägt selten große Summen.

Wie sich die Winde um die Achse schlingt,
 Rankt sich die Poesie ums volle Leben;
 Zwar ist's kein Korn, das sie dem Felde bringt,
 Doch weiß sie ihm gar schönen Reiz zu geben.

Was ist der Zweck von unserm Erdemwallen?
 Der Eine sucht gar ängstlich nach dem Andern
 Und was das Ende ist: er will gefallen!

Klar steht es da, du legst es aus
 Und — eine Lüge springt heraus!



Zu unseren Bildern

Der regierende Fürst von Neuchâtel, Heinrich XXII. ist nach schwerem Leiden in Greiz gestorben. Er war am 28. März 1846 geboren und folgte bereits im Jahre 1859 seinem Vater in der Regierung des Fürstentums. Bei der Gründung des deutschen Reiches und bis an sein Lebensende bewachte er eine extrem partikularistische Haltung, die noch in den letzten Jahren

aus verschiedenen Rundgedungen sprach und seinem Namen wie dem seines Landes in allen deutschen Gauen einen eigenwilligen, genaugen bekannten Klang verliehen hat. Der Verstorbenen hinterläßt neben fünf Töchtern einen im Jahre 1878 geborenen Sohn, der regierungsunfähig ist. Nach Brider oder sonstige erbberechtigte männliche Angehörigen sind im Hause Neuchâtel nicht vorhanden, jedoch die Herrschaft an die jüngere Linie übergehen muß. Die jüngere Linie, die nun in beiden Fürstentümern zur Herrschaft kommt, ist als reichster bekannt.

Das von einem Engländer vorgeschlagene Mittel gegen die Seekrautheit wird nicht angenommen, sondern es ist, wie man hier sieht, rein äußerlich. Es besteht

einfach darin, daß die Reisenden auf hoher See sich einen Koffer auf den Magen stellen lassen, nachdem sie sich der Länge nach auf den Boden ausgestreckt haben. Die Geschichte ist kein Witz, sondern, wenn auch unsere Zeichnung humoristisch wirkt, dem Erfinder bitterer Ernst. Wer einem seetrannt gemeint ist, der weiß, daß man in dieser gefährlichen Situation zu allem fähig ist. Und die Kofferatur gewährt noch den Vorteil, daß sie die anderen Mitreisenden sehr glücklich unterhält. Vielleicht ist einer unserer Leser so freundlich, bei nächster Gelegenheit die Probe zu machen und uns über den Erfolg Nachricht zu geben.

Um Schlank

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der "Pilules Apollo", deren wirksames Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene "Vesicostase") ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundene Pille macht schlank, wirkt aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermäßigem Emboppantimentum die "Pilules Apollo" die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verfeinern dem Körper (sowohl Haut und Kraft wieder). *Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will.* Die "Pilules Apollo" sind selbst den schlauesten Naturen bei derlei Geschlechts auszureichen und können nie der Gesundheit schaden. Die ungestörte zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat, durch vollständig forschenden. — (Gesetzlich geschützte Marke).
 Flacon mit Note Mark 5. — Gross-Nachnahme M. 5.50. Man wende sich an Herrn J. RAUPE, Apoth. 5, Passage Verdoux, Paris, IX. — Depot in BERLIN: Apotheke aus WISSENSCHWANN, Spandauerstrasse, 77.
 Allein-Depot für Ostpreußen in RUDAFF: J. V. TÖRÖK, Apoth. Königsplatz, 12. Man verlange auf den Schachteln den Stempel der "Union des Fabricants".

Damen

die Ihren Teint verbessern wollen, besinnen sich auf Heilmittel. Simons' anerkanntes Schönheitsmittel, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder etc. Prospekt gratis.

Schöne Anerkennungen aus höchsten Kreisen.
 Zeitschrift: Offener 1901. Diplôme d'Honneur.
 Heilm. Simons, Institut für Schönheitspflege, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.
 Man lese: Kerttl, Ratgeber f. Schönheitspflege v. Dr. Bergmann, eigz. Preis M. 1.—, zu beziehen d. Heilm. Simons, Berlin W. 9.

Kein Zahnschmerz

mehr durch hohle Zähne! Jeder kann sich selbst helfen!

SANIPLOMBINA

Anerkannt bestes Selbstfüllungspräparat!
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. bess. Parfümeriegeschäften.
 zum Preise von M. 1.50, (0. U. 2 Kr.)
 auch direkt geg. Vereinskundm oder Nachnahme zuzügl. Porto!
 Man verlange ausdrücklich "Saniplombina".

SANIPLOMBINA-COMPAGNIE
 WEINBOHLA - DRESDEN.

Nur Mark 4.50

folgt eine Fahrraduhr mit Kette. Nur 6 Mk. folgt eine Remonteuruhr mit Kette. Nur 12 Mk. folgt eine hübsche silberne Remonteuruhr von sechs Steinen mit Getriebe. Jede Uhr mit 10 Steinen 18 Mk. Schöne Uhren sind gut abgezogen und reguliert, und letzte ist auf 3 Jahre sachgemäß. Garantie. Umständlich gefaltet. Versand der Nachnahme. Ich rate einem jeden, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware liefert.

Karl Hoffmeyer, Uhrmacher, Reuenrade 1 (Westf.)

Leber- u. Nieren-

leiden, Bluthochdruck und Blutvergiftung, finden rasche Befreiung durch "Kallofin" (200 Brennstoffe, 200 Sulfidfrucht, 400 Sarsaparil, 1000 ff. öl, 1000 ff. e. vino) "Kallofin" wirkt eminent brenntreibend, löst schlechte Stoffe im Blut auf und scheidet sie durch den Darm aus, ausserdem reinigt es die Gallenblase und vernebelt den Stoffwechsel. "Kallofin" regt Leber und Nieren zu höherer Tätigkeit an, wirkt jedoch total unschädlich. Nur ohne jede Verunstaltung, Flasche 3 Mark. Verschulden an den Fabrikant: A. Locher, Pharm. Laborator., Stuttgart 15. (Erfolgslos erlöset durch Noth.) Preis gratis.

Sie können durch

mich und meine wunderbar einfachen Photographischen Apparate

genau so gute Bilder machen wie der beste gelehrte Photograph. Kaufen Sie keine schwerfälligen Lehbücher, sondern kaufen Sie zunächst diesen Apparat mit meiner sofort fasslichen Methode. Plattengröße 7,5 cm. Preis nur M. 10. mit sämtlichem Material zum Photographieren als da sind: Platten, Chemikalien etc. Sie werden über den Erfolg staunen. Bessere Apparate auch auf Teilzahlung bei mässiger Anzahlung. Sämtliches Material zum Photographieren erstaunlich gut und billig.

E. Schmidt, Berlin SW. 238, Ritterstr. 75.

Allerlei.

Wir befinden uns jetzt im Zeichen der Instandsetzung und Reparatur der alten Fahrräder, und allen Gutes loht man die kommende Frühling dieselben hervor, sodas mancherlei Mühsal und fehlende Erträge daran erspart werden. Der eine bedarf für sein Fahrrad ein paar neue Ventilmatten oder ein neues Schläuche, andere Sättel, Garenen oder sonstiges Zubehör, es wird sich Mancher treffende Reparatur angewenden soll. Es sind ja fast überall Fahrräder und Reparaturen, wobei man sich das Gemüthsruhe erwecken lassen möchte, und man ja wirklich auch ganz gut handelt, wenn man dies thut, aber wieviel untrübe Gedanken leidet dieses Blattes mögen in ganz kleinen Drifachen und Dörfern, wo abwärts derartiges für Geld und gute Worte nicht zu haben ist, in diesem doppel nicht so leicht möglich. Es sind ja fast überall Fahrräder und Reparaturen, wobei man sich das Gemüthsruhe erwecken lassen möchte, und man ja wirklich auch ganz gut handelt, wenn man dies thut, aber wieviel untrübe Gedanken leidet dieses Blattes mögen in ganz kleinen Drifachen und Dörfern, wo abwärts derartiges für Geld und gute Worte nicht zu haben ist, in diesem doppel nicht so leicht möglich. Es sind ja fast überall Fahrräder und Reparaturen, wobei man sich das Gemüthsruhe erwecken lassen möchte, und man ja wirklich auch ganz gut handelt, wenn man dies thut, aber wieviel untrübe Gedanken leidet dieses Blattes mögen in ganz kleinen Drifachen und Dörfern, wo abwärts derartiges für Geld und gute Worte nicht zu haben ist, in diesem doppel nicht so leicht möglich.

Avis für Damen.

Geschenke, empfehle feine hochdarm gestickte Plüschtschdecken. Gefertigt und mit Franzen versehen, Größe 180x160 cm. Preis Mk. 15. Eigenes Fabrikat. In keinem Laden erhältlich. Nicht passendes nehme jederzeit zurück. Albert Grossmüller, Hochstickerer, Nürnberg, Gellertstrasse 7. Vertreterinnen überall gesucht.

Man verlange ausdrücklich:
 die „Friedensspitze“ resp. „Friedenspfeife“.

Dieselben sind thafächlich die besten Rauchrequiten der Welt (Vomoma) sind vollständig erhaltlich, während jede Artfingerring ausgefallen. R. R. P. 105/19. 5 gold. Silber 120. In allen Sorten und allen Preislagen. In Dreier- und Zigarrengehäusen erhältlich. Guratigen verendet gratis und franco.

K. Landfried, Dresden, Postamt 16.

Wie werde ich energisch?

Durch die kostenlose Selbstbehandlung nach der Methode Liebesent-Lövy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeine Nervenschwäche. Missfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis.

Leipzig 192.

Modern Medizinischer Verlag.
 Patentanwalt Paul Müller, Berlin NW. 6.

Kropf

und Bluthals werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben — Atteste und Zeugnisse z. Einsicht — Gegen Mk. 3.40. Barscheinverden oder per Nachnahme. J. Haselberger, Freilassing i. B.

Wer Epilepsie (Zollsucht), an und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwannens-Apotheke, Frankfurt a. M.

Umsonst

erhält jeder Prospekt der Buchhandlung R. H. Bornhardt, Leipzig-Gohlis.

Hochinteressante Lectüre für Erwachsene.

Hoheitsärztliche und Militärärzte! Aerztliche Erfahrungen und Ratschläge für junge Eheleute v. Dr. G. H. Berndt. Gegen Einsend. v. M. 1.70 verschlossen. Das Geschlechtsleben des Menschen von Dr. med. Albrecht, Hamburg. In kurzer Zeit 35000 Exemplare verkauft. Gegen Einsendung von M. 1.70 verschlossen.

Ratgeber für Verlobte und Neuvermählte.

Die Geheimnisse der Liebe u. Ehe v. Dr. Becker. Mit Abbild. M. 1.—.
 Das Buch über die Ehe v. Dr. O. Retau. Staat M. 2.50 für M. 1.50.
 Der Mensch und die Naturgesetze von Dr. Freytag M. 1.50.
 Jedes Werk einzeln käuflich. Alle 5 Werke für M. 5.—.
 Napoleon I. u. d. Frauen. Historische Sittenbilder. Sensationell.
 Staat 5.— Mk. nur 1.50 Mk.
 Tadellos neu. 400 Seiten stark.
 J. BECKER, Buchhandlung, Berlin NW., Marienstrasse 9.

Teilzahlung gestattet.

lassen Sie sich daher sofort Preisliste über Duro-Fahrräder kommen. Ich empfehle:
 Pneum. / 1 Laufdecke Mk. 7.50
 matik / 1 Luftschlauch „ 4.—
 mit reeller Garantie.
 Köhler Fahrrad-Versandhaus
 Carl Köhler
 Köln a. Rh. 103, Hansaring 63.

Wichtig! Cigaretten!

Sie offerieren größere Partien Cigaretten bedeutend unter Preis und liefern franco unter Nachnahme.
 500 Stk. 1.50, 10, 12, 15, 18, 20.
 Garantie für vollkommenen Brand u. guter Qual. Nicht Genußverderblich, nehmen unrid. Kein Nikotin. Preisliste gratis. Billigste Vergn. f. Wiederverk. u. Private. Agenten ges. hohe Prob. a. all. Bl. gef.
 Paul Schmidt & Co.
 Hamburg 11f, Gr. Burfah 27.

Die leistungsfähige Tuch-Fabrik in Herten und Danenstoffen sucht an Detailreisende gegen hohe Provision. Off. u. F. 3 a. Exp. Berlin, Friedrichstrasse 15.

Briefmarkenpreisliste

gratis, 3000 Preise. Viele Gelegenheitsangebote. Ankauf v. Samml. u. Einzelml.
 Philipp Kosack, Berlin C. 2, Burgstr. 8, am Königl. Schloss.

Hohe Provision

sichern wir denjenigen, welcher uns elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen sowie Acc.-Batterien für festen Abzahlung nachweist.
 Mittel, sub. A. M. Erped. d. Zeitf. Berlin, Reichardt Wilmbergstr. 17.

Reiche Heirat

vermittelt Frau Krämer, Leipzig, Bräunerstr. 6. Ausk. geg. 30 Pf.

Von 8j. Nervenschwäche

w. ohne Berufsstör. 1.6 Woch. d. a. Comb. Heilverf. Just, Berlin, Chausseest. 117. vollst. geheilt. J. Sp. Ausw. Bril. Beh. alle spec. Haut-, Frauen-, Chron. Leid. etc. Ausk. g. rrm.

Dankbar

werden Sie mir sehr für die Heberbindung meiner Haut, welche ich über interessante und lehrreiche Bücher, gratis und frei. Gust. Engel, Berlin 75, Potsdamerstr. 151.

Haar-Feind

von Franz Schwarzkopf entfernt alle Unsauberkeit u. Armbaare sicher sofort und unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin, Leipzigerstr. 56 n. Colonnaden.

Cigarren fast für die Hälfte!

5 Pfg.-Cig. p. 100 Stück nur M. 2,85 | 8 Pfg.-Cig. p. 100 Stück nur M. 4,60
5 1/2 " " " " 3,30 " " " " " " " " " " 5,20
6 " " " " 3,30 " " " " " " " " " " 5,90

Streng reelle Bedienung! Vorzüglichste abelaugerte Qualität!
Überzeugen Sie sich durch einen Versuch! Garantie: Zurücknahme!
Verband gegen Nachnahme oder Vereinfachung, bei 300 Stück portofrei.
Angabe erbeten, ob leicht oder kräftig gewünscht. Viele Anerkennungen!

Cigarrenhaus Friedrich Neue, Berlin S.W. 29.,
Mittenwalderstr. 52.

Gegen Gicht und Rheumatismus

ist nur die Gicht- und Gichtplage das einzige radikale Mittel, welches die Schmerzen über Nacht beseitigt, die größte Gewohnheit füllt, indem es das Giftmateria von innen herauszieht, ohne die Haut zu beschädigen, und die Gelenklichkeit sofort wieder in die richtige Bewegung bringt. Preis: 2, - , 5, - , 10, - Mark. Anfragen und Bestellungen beim privat. Inhaber **Johann Pohl** und **Richard Dreyer**, Dipl. Apotheker, Wien, XII/3, Breitengürtelstr. 24.



Meinen tausendfachen Dank für die schnelle Heilung meines schweren Gichtleidens. Bewegungsmühe ist im Bett liegen, meine beiden Füße waren geschwollen und kein Mensch konnte mir helfen, selbst die besten Heilgeräte waren erfolglos. Durch die Heilpflanze, Berlin, auf Ihr Mittel Gicht-Pflanze aufmerksam gemacht, besetzte ich gleich 1 Büchse zu 10 Mark bei Ihnen, aber der Erfolg war ein überalender, denn meine Füße sind wieder ganz dünn und beweglich wie früher, und kann wieder mit Leib und Seele Soldat sein. Sage deshalb auf diesem Wege nochmals meinen herzlichsten Dank und zeichne mit aller Hochachtung
Koch,
Stiefelwägel im 5. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 113, Freiburg i. B.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbst-erfindenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Bart-haare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergreifen bis in das höchste Alter.

Preis eines Fliegels 2, 3, 5 u. 8 Mk.
Postversand täglich bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
BERLIN, Friedrichstr. 56.
Ecke Krausenstrasse.
WIEN I, Seilerergasse 5.

Photogr. Apparate auch gegen Teilzahlung von monatl. 5 Mark
Eugen Loeber, Dresden-N
Viele Anerkennungen. Prospekte gratis.

Prämirt Paris 1900 gold. Medaille. Weltberühmt.
Joh. André Sebald's Haartinktur
von Aerzten allgemein empfohlen gegen Haarschaft, Schuppen, Ergrauen der Haare 1/2 Fl. 2,50, 1/4 Fl. 5.- Mk. Verpackung frei. Prospekt mit ärztl. Zeugnis, übersende an Jedermann gratis und liegt jedem Flacon bei. Garantie für Erfolg. Direkter Versandt durch **Joh. André Sebald, Hildesheim**.
Anerkennung: Herrn Joh. André Sebald, Hildesheim. — Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir Ihnen die Mitteilung zu machen, dass nach Gebrauch einer ganzen Flasche Joh. André Sebald's Haartinktur der Erfolg bei mir geradezu staunend ist. Ich war vollständig kahlköpfig, hatte Kopfhare, Augenbrauen und Wimpern, sowie meine Barthaare gänzlich verloren und trug seit 1891 eine vollständige Perrücke. Diese Haarkrankheit stellte sich ein, nachdem ich ein Jahr beim Infanterie-Regiment Nr. 14 diente und bin ich aus diesem Grunde vom Militär entlassen worden. Durch Ihre wunderbare wirkende Haartinktur bin ich jetzt wieder in den vollständigen Besitz meiner Haare gelangt und kann Ihnen nicht genug danken für diese wertvolle Entdeckung. Ich füge gleichzeitig ein Schreiben bei vom Kriegsministerium (Unterstützungsabteilung), welches zur Beschaffung einer Perrücke 30 Mark bewilligte.
F. Rüdiger, Berlin, Kl. Marschnerstr. No. 6.

Humoristisches.

Bekanntmachung. Bei der morgigen Bürgermeisterversammlung hat jeder so zahlreich als möglich zu erscheinen.
Der Gemeinde-Vorstand.

Anzeige. Alle, welche noch Aktien aus dem Nachlasse meines verstorbenen Mannes beanspruchen, werden aufgefordert, sich binnen vier Wochen zu melden, widrigenfalls sie eingestampft werden.

Fräulein Abolot G.
Kindliche Auffassung. Mutter: „Was Du heute noch thun kannst, verziehe nie auf morgen!“ — Max: „Ach, dann will ich schnell noch den Kuchen essen, den ich mir zu morgen aufheben sollte!“

Vorichtig! Jeweiler: „Sie wünschen in den Ring also die Worte „Erwin seiner lieben Olga“ graviert zu haben?“ — Gigerl: „Ganz recht, doch lassen sie den Namen Olga nicht zu tief einschneiden!“

Ein Fortschritt. Herr (zu seinem Freunde): „Nun, Deine Tochter lernt Klavierspielen! Macht sie denn Fortschritte?“ — Freund: „O, ja! Früher haben immer meine beiden Söhne bei ihrem Spiel gehaut, jetzt heult nur noch einer!“

Rätsel.

Du freuest dich,
Steh ich vor dir.
Du scheuest mich,
Stehst du vor mir.

Das erste rauscht vom Wind bewegt,
Wenn's zweite sich im Sumpfe regt.
Das Ganze schreit und ist nicht still,
Wenn sich das Wetter ändern will.

Durch 1, 2, 3, 4, 5 wird frei
Und bringt zu Licht und Leben
Der Sohn der 5, 4, 3 und 2,
Den dunkle Haft umgeben.
Bringt 1, 2, 3, 4 auch nicht
Herbei in goldner Wiege,
Auch ohne sie vom Angesicht
Scheucht er der Schwermut Büge;
Trägt dorthin dich vom Erdenrund,
Wo 1, 2, 3, 4 wohnet
Und ewig mit purpurnem Mund
Den Heros süß belohnet,
Der jenen 2, 3, 4, 5 schlug
Und den zu sel'gen Höhen
Ein ganzes 1, 2, 4, 5 rug
Von Arbeit, Kampf und Wehen.

Magisches Problem.

Bilder-Rätsel.

Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.
Gesell, Giel.
Zutteral.

Sie müssen nützliche Belehrung über Fransenschutz, D. R. P., lesen. Versand gratis. Lehrreiches Buch, statt 1,70 Mk. nur 70 Pfg.
R. Oschmann, Konstanz 553.

Fordern Sie

meine Briefe. über bñien. Bedarfart. u. nügt. belehrende Schriften.
Franz L. Stöckel, Leipzig-R., Grenzstr. 30.

Gheleente?

Saufende verbannt in ihren Hoffland
Preisliste 10 Pfg. franco versch.
Spezial-Waren-Versand-Büro
Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz 1.

Gummi-Waren,

hygienische, in besten Qualitäten.
Preisliste auf Verlangen
kostenfrei!
Otto Spalteholz, Dresden 56.
Augustenburgerstr. 38.

Gustav Kleinberg, Markneukirchen Nr. 6.
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkter Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Concert-Zugharmonikas

in 120 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die rühmlichst bekannte u. mehrfach prämierte Harmonikafabrik
Ernst Hess, Klingenthal Sa.
Man verlange Prospektkatalog mit Dank- und Anerkennungs schreiben umsonst und portofrei.

Silberstahl-Rasiermesser

mit extra, fertig zum Gebrauch, empfehle ich sehr wohl gefällig.
p. St. 1,50 Mk. p. St. 2 Mk. g. Radn. über versch. oder versch.
5 Jahre GARANTIE.
30 Tage zur Probe

Garantie: Zurücknahme, zahlen Betrag zurück. Amputation über alle Stahlwaren. Scheren, Rasiermesser, Schindelmessern, Nadeln, Ketten, Gold- und Federwaren gratis und franco.
E. Kitzkes & Co.,
Sofingen Nr. 59.

Fabrik u. Stahlwaren u. Verianbhaus.
Fabrik u. Stahlwaren u. Verianbhaus.

Kamerun-Kaffee

sehr kräftig u. ausgiebig, aus feinen Arabica- und Robusta-Kaffees, nach eigener Methode geröstet und hergestellt. 10 Kilo, 6 Kilo, frei Haus. Garantie Zurücknahme.

Kaffee-Großhandlung.
Fritz Gevecke, Hamburg 25.
In Algäuer Limburger, Schweizerkase, in vollsaftige und vollste Emmenthaler in 9-10 Pfd.-Packeten, nur unter Nachnahme.
Karl Thoma, Ober-Staufen, bayer. Algäu.

Hemdentuch,

geraut, 44 und 54 Pfg. Diefelbe Waare gebleicht 50 und 60 Pfg. Probepackete je 4 m jeder Sorte s 75 Pfund.
J. Neheimer, Elspe in Westf.

Sämtliche Waren für Leib-, Bett-, Tisch-, Küchenwäsche u. sonstige Ausstattungszwecke in
Reinleinen und Halbleinen
liefern sehr preiswerth direkt an Private
Leinen-Handweberei
in **Hayrode** (Unterreichsfeld).
Muster und Preisliste postfrei.

Ansicht- und Künstlerkarten
in prachtvollen Neuheiten, fortirt in 100 versch. Sorten der 100 Stk. 1,60, 1,80, 2,250, 3, 3,50, 4-5 Pfd. 32 Miniatur fortirt für 75 Stk. in Briefen. Versandt per Nachn. zuzüg. Porto. Verianbhaus **N. Redwitz, Frauendorf, B. Schwabegg, Bayern.**

Lungenleiden

Asthma, Tuberkulose heilbar!
Reelle ärztliche erprobte Heilmethode
E. Enorme Erfolge
Prospekt gratis und franco.
Sulfatovin-Kompagnie
Niederörsnitz - Kötzschenbroda 3.

